

Alte Nutztierassen in Gefahr



Ungarische Steppenrinder sind ein wichtiges Standbein für den Naturschutz in der ungarischen Vértes-Region geworden. Ihr schmackhaftes Fleisch erzielt gute Preise und sie ersetzen teure Hand- und Maschinenarbeit bei der Landschaftspflege. **Autor: Martin Schneider-Jacoby**

Jeden Monat stirbt eine Nutztierasse aus. Dies ergibt sich aus einer 2007 veröffentlichten Studie der Vereinten Nationen. Danach sind allein in den letzten sechs Jahren weltweit 62 Rassen ausgestorben - also fast jeden Monat eine.

In Europa ist es besonders schlimm. Im Zuge der Industrialisierung der Landwirtschaft, der Kostenminimierung und der EU-Normen, erfolgte - ähnlich wie bei den Nutzpflanzen - die Konzentration auf einige wenige Hochleistungsrassen. Tatsächlich machen heute weltweit nur noch 15 Tierassen 90 Prozent aller Nutztiere aus. In diesem Prozess werden die alten Rassen, die in Jahrtausenden der Domestizierung eine gelungene Anpassung an verschiedenste Landschafts- und Klimabedingungen erreicht hatten, zunehmend verdrängt. Unwiederbringlich verschwindet damit ein unersetzlicher Genpool.

Dass eine solche Spezialisierung für die Menschheit fatale Folgen haben kann, zeigt sich vor allem dann, wenn Klimaveränderungen oder neue Krankheitserreger die weit verbreiteten Sorten oder Rassen schädigen. So starben zum Beispiel im Jahr 2007 in Uganda fast alle Freiburger Holstein-Kühe - die zunehmend anstelle einheimischer Rinderrassen gehalten werden - weil sie bei einer Dürre die weiten Märsche zu den Wasserstellen nicht überlebten.

Alte Nutztierassen schützen die Natur

Aber auch für die Naturerhaltung können die robusten alten Nutztierassen einen wichtigen Beitrag leisten, wie viele Beweidungsprojekte in Naturschutzgebieten bewiesen haben. Längst hat sich herumgesprochen, dass eine Schafweide die einfachste und kostengünstigste Methode ist, um Heideflächen zu pflegen und offen zu halten. Aber auch angepasste Pferde-, Rin-

der- und Schweinerassen können in bestimmten Biotopen wertvolle Landschaftspfleger sein.

In EuroNatur-Projektgebieten sind sie oft fester Bestandteil der Schutz- und Entwicklungskonzepte. Mit der Ausweisung eines Großschutzgebietes ist die Arbeit der Naturschützer dort nie zu Ende. Immer geht es auch darum, dass der Schutz der betreffenden Biotope nicht nur auf dem Pa-



Eine besonders langhaarige Schafrasse lebt in Albanien in der Gegend des Skutari-Sees. Ihre Bestände müssen geschützt werden. **Autor: Martin-Schneider-Jacoby**



Garant für die Artenvielfalt im bulgarischen Kotel-Gebirge ist eine landschaftsangepasste Landwirtschaft. Dazu gehört die extensive Viehweide.

Autor: Gabriel Schwaderer

pier steht, sondern in die Praxis umgesetzt wird - und zwar auf Dauer. Dazu braucht man die lokale Bevölkerung und sehr oft auch landschaftsangepasste Haustierrassen.

Ein gutes Beispiel ist der Naturpark Lonjsko Polje in Kroatien. Er wurde 1990 eingerichtet, um 500 Quadratkilometer der einmaligen Auenlandschaft an der Save mit ihrem ungeheuren Vogelreichtum zu erhalten - einer der ersten großen Erfolge von

EuroNatur. Und gleich drei landschaftsangepasste Nutzierrassen, nämlich das Posaviner-Pferd, das Turopoljer Schwein und das Podolac-Rind galt es dort zu retten.

Posaviner waren einst als Arbeitspferde sehr gefragt in Europa. Sie waren es auch, die vor der Elektrifizierung die Wiener Straßen zogen. In kommunistischer Zeit sollten sie in Jugoslawien durch belgische Kaltblüter ersetzt werden. Ihre Zucht war unter Strafe verboten. Doch heimlich züchteten manche Bauern die robusten, kleinen Pferde weiter, weil sie einfach besser mit dem feuchten Gelände zurechtkamen. Nicht selten passierte es, dass die schweren Belgier im Sumpf stecken blieben und die Posaviner sie dann mitsamt ihrer Fracht herausziehen mussten. Aber auch als Reitpferde eignen sich die lebhaften, folgensen Tiere gut. Heute weiden sie wieder in den Save-Auen gemeinsam mit den Turopoljer Schweinen, einer den Wollschweinen verwandten Rasse, für die der kroatische Staat inzwischen Halterprämien zahlt, und den Podolac-Rindern, die zu einem wichtigen finanziellen Standbein für den Naturpark geworden sind. Gemeinsam halten sie die Nahrungsflächen für zahllose Vögel offen, darunter so seltene Arten wie Löffler, Nachtreiher, Schwarzstorch und Seeadler.

Zum Verwechseln ähnlich sehen die ungarischen Steppenrinder den Podolac-Rindern von der Save, doch sind sie, wie schon ihr Name sagt, mehr an die trockene Landschaft angepasst. EuroNatur hat ihre

Einführung im ungarischen Vértes-Gebiet - einer Steppen- und Hügellandschaft zwischen dem Plattensee und Budapest - gefördert. Hier wirken sie der Verbuschung entgegen und tragen so zum Überleben der Kaiseradler und deren Hauptnahrung, den Zieseln, bei.

In den Narew-Auen im Nordosten Polens ist es die Polnische Rote Kuh, die dringend zur Eindämmung des Schilfs, das sonst in mühsamer Handarbeit gemäht werden muss, gebraucht wird. Sie frisst sogar die Seggen und sauren Gräser und tritt dabei das Schilf nieder. Außerdem liefert sie gesundes Fleisch und Milch - zwar lange nicht so viel wie eine „moderne“ Hochleistungskuh, dafür aber von ganz hervorragender Qualität. Die mit Unterstützung von EuroNatur entstandenen Hofkäsereien, die daraus Käse produzieren, können sich über mangelnde Nachfrage nicht beklagen.

Im montenegrinisch-albanischen Grenzgebiet hat EuroNatur eine weitere angepasste Rinderrasse entdeckt: die Busah-Kuh. Sie ist bestens angepasst an das Leben im weiten, saisonal überschwemmten Grasland, das sich hinter dem kilometerlangen feinsandigen Dünenstrand von Velika-Plaza an der Adria bis hin zum Skutari-See erstreckt.

Eine langhaarige Schafrasse, die ihren Namen vom Kharakatchan-Hirtenvolk erhielt, die sie einst züchtete, blieb im bulgarischen Kotel-Gebirge erhalten. Auch die Kharakatchan-Hunde fand EuroNatur vor

1 Der junge Kaiseradler hat gute Überlebenschancen. Ein EuroNatur-Projekt hat die Erhaltung seiner Art in der ungarischen Vértes-Region ermöglicht. Nach großflächigem Landkauf hält ein Beweidungsprojekt seine Nahrungsgründe offen. Autor: Levente Viszló

2 Nah verwandt mit den übrigen Wollschweinen ist das Turopoljer Schwein - ein wichtiger Landschaftspfleger in den saisonal überschwemmten Flächen der Save-Auen. Autor: Martin-Schneider-Jacoby

3 Fast verschwindet die Busah-Kuh in der hohen Vegetation des weiten Graslands des montenegrinisch-albanischen Grenzgebiets. Autor: Martin Schneider-Jacoby

4 In Mitteleuropa sind die putzigen Ziesel bereits weitgehend ausgestorben, denn intensive Landwirtschaft macht ihnen den Garaus. Doch in einigen EuroNatur-Projektgebieten wurden ihre Existenzgrundlagen dauerhaft gesichert. Autor: Josef Stefan



Kaum zu glauben, dass aus den kuscheligen Wollknäueln einmal wehrhafte Kharakatchan-Herdenschutzhunde werden, die sogar Wölfe die Stirn bieten.
 Autor: Semperviva

vielen Jahren in Bulgarien. Herdenschutzhunde sind seit vielen Jahrzehnten in Europa kaum noch gezüchtet worden. Doch ohne ihren Einsatz werden Viehhalter und Schäfer Wölfe kaum tolerieren. Deshalb hat sich Semperviva, eine der bulgarischen Partnerorganisationen von EuroNatur, die Weiterzucht von Kharakatchan-Hunden und deren Vermittlung an Schäfer zur Aufgabe gemacht. Man lässt diese mutigen Hunde schon als ganz kleine Welpen mit den Schafen zusammen aufwachsen, die sie dann als ihre Familie betrachten und mit vollem Einsatz verteidigen. Wölfe können ihr Risiko gut einschätzen und verzichten lieber auf Angriffe, wenn eine Schafherde von Kharakatchans bewacht wird.

Rettung vor dem Aussterben

Um dem Aussterben der alten Nutztier-rassen entgegenzuwirken und die Rettung von Restbeständen solcher Tiere besser organisieren zu können, hat EuroNatur gemeinsam mit spezialisierten Partnern ein europäisches Netzwerk mit dem Namen „European Livestock Breeds Ark and Rescue Net“ (ELBARN) gegründet, dessen Arbeit von der EU-Kommission ko-finanziert wird. Jetzt wird eine öffentlich zugängliche Datenbank aufgebaut, um Informationen künftig besser dokumentieren, bündeln und verwalten zu können.

Außerdem soll ein europaweites Netz sogenannter Archehöfe eingerichtet werden, die in der Lage sind, im Notfall zu-

mindest vorübergehend Tiere aufzunehmen. Denn immer wieder gehen wertvolle Zuchttiere seltener Rassen an den Schlachter verloren, wenn ihr Halter seinen Hof aufgibt und nicht schnell genug geeignete Unterbringungsmöglichkeiten in erreichbarer Nähe gefunden werden können. Ein weiteres wichtiges Ziel ist es, Bauern zur Haltung traditioneller Rassen zu motivieren, sie dabei zu beraten und zu unterstützen.

Mit der Nutzung entsprechender Fördermöglichkeiten, angepassten Marketingstrategien und guter Öffentlichkeitsarbeit kann dann auch die Bevölkerung in strukturschwachen Regionen vom ELBARN-Projekt profitieren.



Posaviner-Pferde leben fast ganzjährig halbwild in der freien Natur der kroatischen Save-Auen. Trotzdem kommen sie sozusagen auf den Pfiff herbeigeilt, wenn der Bauer sie braucht.

Autor: Martin-Schneider-Jacoby

Info:

Für weitere Informationen über Naturschutzprojekte und die agrarpolitische Lobbyarbeit von EuroNatur:

www.euronatur.org
 EuroNatur
 Konstanzer Str. 22
 78315 Radolfzell
 Tel. 07732-92720

